

Kalbsschnitzel mit Trüffeln auf italienische Art ; Aufruf an alle Cortinaien-Freunde und -Kenner ; Vapko-Mitteilungen ; Mitteilung der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **50 (1972)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wirkungen einer Pilzvergiftung erstrecken sich beim Menschen vom Durchfall bis zum Tode. Nahezu alle Pilzvergiftungen mit tödlichem Ausgang sind auf zwei Arten, den weissen und grünen Knollenblätterpilz, zurückzuführen. Das Perfide bei der Vergiftung durch diese Arten ist, dass die Vergiftungserscheinungen meist erst dann auftreten, wenn es zu einer erfolgreichen Behandlung schon zu spät ist.

Nicht immer sind Pilzvergiftungen durch eigentliche Giftpilze verursacht. Auch an sich harmlose Pilze können, wenn sie nicht in einwandfreiem Zustand konsumiert werden, giftig wirken. Man muss wissen: Pilzeiweiss zersetzt sich rasch.

Vom Gift zum Heilmittel ist nur ein Schritt; allein auf die Dosierung kommt es an. Seit der Entdeckung des Penicillins haben die Pilze in steigendem Masse das Interesse der Heilmittelindustrie gefunden.

Kalbsschnitzel mit Trüffeln auf italienische Art

Die gut geklopfen und hergerichteten Schnitzel vom Schlegelfleisch spickt man mit gedünsteten Trüffelstückchen, dreht sie in Mehl, salzt sie ein wenig und bratet sie schnell in Öl zu schöner goldgelber Farbe. Beim Anrichten übergiesst man sie mit in Öl gedünsteten Trüffeln, zu welchen man zum Schlusse noch etwas Butter hinzufügte. Fehlen frische Trüffeln, so weicht man getrocknete zuerst in lauem Wasser ein und dünstet sie hierauf zwei bis drei Stunden in Öl und Wasser.

(Autor unbekannt)

Aufruf an alle Cortinarien-Freunde und -Kenner

Für chemische Arbeiten wird jedes Quantum der folgenden Pilzarten gesucht: *Cortinarius cotoneus*, *orellanus*, *speciosissimus*, *bolaris*, *rubicundulus*, *Dermocybe uliginosa* und *anthracina*. Zusendungen dieser Arten in getrocknetem Zustand werden zum voraus verdankt und sind an folgende Adresse zu schicken: Lehrkancel für Mikrobiologie der Universität, Prof. Dr. M. Moser, Sternwartestrasse 15, A-6020 Innsbruck.

VAPKO-MITTEILUNGEN

Ein seltener Pilzfund aus dem Wallis

Ein Pilzfreund fand im September 1971 bei einem Campingplatz im Wallis eine «seltene Pilzart», wie er zu seiner Sendung an mich bemerkte.

Ich stand vorerst auch tatsächlich vor einem Rätsel. Jüngere Exemplare der Sendung konnten als Boviste angesprochen werden, ältere waren grau bis graubraun, und zwei alte Exemplare waren vom Scheitel her lappig aufgerissen. Die sternförmigen Lappen erinnerten an einen Erdstern.

Dr. Moser weist in «Kleine Kryptogamenflora» Band IIb auf Seite 191, Nr. 158, auf *Mycenastrum Corium* hin und zitiert daselbst Hollos.

Im Werk von Hollos «Gasteromycetes Hungariae», Seite 126, fand ich die ausführliche Beschreibung von *Mycenastrum Corium* (Guers.) Desm., *Felderiger Bovist*. Die Beschreibung nach Hollos stimmte mit dem mir zugesandten Fund überein.

Die Peridie (Hülle) ist bei jungen Exemplaren schneeweiss, bald gelblich oder gräulich, niedergedrückt, \pm kugelförmig, bei zwei Exemplaren eher langgestreckt. An der Basis mit dickem, durch das Mycelium zusammengehaftetem, sandigem, schnurartigem Gebilde. In der Reife (bei den älteren Exemplaren) löst sich die Peridie vom Mycelium los und erhält an dieser Stelle eine glänzende Anschwellung. Der Schleier ist \pm dick, weiss, glatt, zusammenhängend. In der Reife zerreisst der Schleier in breite, vieleckige Stücke. Nachdem der Schleier abgefallen ist, wird die lichtbraune, graue, meistens glänzende innere Peridie (innere Hülle) sichtbar, die an den alten Exemplaren mit weisslichen, schuppenartigen Zeichnungen versehen ist.

Die innere Peridie ist sehr dick, jung fleischig, dann spröde und schliesslich korkartig, am oberen Teil in unregelmässige Lappen aufreissend. Die Sporen- und Capillitiummasse ist dicht, dann locker, anfangs gelblich bis olivfarben, später purpurbraun (ähnlich wie beim Kartoffelbovist). Die Capillitiumfasern sind spröde, \pm bogenförmig gekrümmt, hyalin, lichtbräunlich, bis gelblich, 0,2–0,7 mm lang, mit kurzen, spitzen, dornartigen Zweigen und zerstreut scharfen, spitzen Stacheln. Der Hauptstamm ist 10–20 μ m dick, die Seitenzweige sind 4–8 μ m im Durchmesser. Die Sporen sind kugelförmig, warzig, lichtbraun, gelblich oder violett, 8–14 μ m im Durchmesser. Die Sporen weisen vereinzelt schlanke, hyaline Stiele auf, und im Innern grosse durchschimmernde Tropfen.

Hollos vermerkt noch speziell: «Die Gestalt ist sehr veränderlich, gewöhnlich \pm kugelartig und unten gebuchtet. Unter den paar hundert Fruchtkörpern, welche ich in der Heimat Jahre hindurch sammelte, fand ich auch ein Exemplar vor, welches der Gestalt, Grösse und Farbe nach bis zur Täuschung *Bovista plumbea* Pers. (Grauer Bovist), ähnlich war. Ein anderes, stark verflachtes Exemplar war kürbisamenartig. Ich fand auch solche zusammengewachsene Exemplare, von welchen das eine geschlossen, das andere sternförmig geöffnet war. Bisweilen wachsen auch vier bis fünf Exemplare vollständig zusammen, und dann bildet sich ein mit Anschwellungen versehener, mächtiger Fruchtkörper. Meist ganz glatt, finden sich aber auch stark schuppige Exemplare vor. Der Durchmesser variiert zwischen 3 und 8 cm; ich fand aber auch 9–10 cm betragende Exemplare. Durchmesser des kleinsten in meiner Sammlung befindlichen Exemplars 1,8 cm, des grössten 12 cm.»

Werner Küng, Horgen

MITTEILUNG DER REDAKTION

Vereinsmitteilungen, welche in der Oktoberausgabe der SZP erscheinen sollen, sind bis spätestens am 30. September im Doppel an die Redaktion zu senden: Adolf Nyffenegger, Muristrasse 5, 3123 Belp. Später eintreffende Berichte müssen für die Novemberausgabe zurückgelegt werden.